

Berlinische Zeitung



Zeitung

im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsteils) H. Bachmann in Berlin.

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9., Berlin C.

Telephon (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 1655, 1643, 7482, 7980. für Ferngespräche Amt Zentrum 10640, 10641.

Die Jahrhundertfeier.

Magistrat und Stadtratsordnen gehen heute in feierlichem Zuge zur Nikolaikirche; in der Gottesdienst werden Gebete...

In der Tat, es war eine große Zeit, eine größere hat keiner erlebt. Mit ebenem Griffel schrieb die Geschichte, eine Weltumwälzung kündigte sich an, und ein Volk war berufen...

Napoleon war nach Frankreich geflohen, die „große Armee“ war vernichtet; aber Augen blickten feindsüchtig nach Preußen...

Schon machten sich preussische Generale, ohne einen Befehl des Königs abzuwarten, mit ihren Truppen auf, um die Hauptstadt von der Franzosen zu befreien; schon schrieb der österreichische Gesandte nach Wien: „Die Geister sind in einer Gärung, die schwer zu beschreiben ist; die Militärs und die Häupter der Seiten haben sich unter der Maske des Patriotismus...

fortfährt, mit Frankreich zu halten, ist Alexander entschlossen, die preussischen Länder bis zur Weichsel in Besitz zu nehmen...

Man braucht über Friedrich Wilhelm III. wegen seines „unentschlossenen Bestimmisms“ heute nicht den Stab zu brechen; man muß ihn aus seinem Temperament und seinen trüben Erfahrungen verstehen und unbefangenen würdigen. Nur die Fabel bedarf der Widerlegung, als wäre der Ursprung und die treibende Kraft der Erhebung von 1813 der Wille des Königs gewesen...

„Die ganze Herrlichkeit eines großen einigen Vaterlandes“, so sagt Droysen, „ist das Bild des deutschen Volkes auf“, „Seht auf eure preussischen Nachbarn“, sagte Wittgenstein in seiner Proclamation, „die ganze Nation erhebt sich, in ihren Reihen findet ihr den Sohn des Pflügers neben dem des Fürsten.“ In Wahrheit nicht weniger leuchtende als diese Eintracht und Hingebung aller: „es waren lebendige Tage, diese kriegerischen Tage, und jeder ward von der allgemeinen Begeisterung mit fortgetragen und emporgehoben.“ Es galt ein neues Leben. „Unlere Stammämme, unsere Geschlechtsregieser“...

Im Gegenteil, dieses Geschlecht zeigte sich der Freiheit würdig, der Freiheit von fremder Gewaltthätigkeit, der Freiheit im Innern von jülicher und polizeistatlicher Bevormundung. Wachte die Nation nach den glorieichen Siegen, zu denen sie vor einem Jahrhundert ausging, nach den Opfern an Gut und Blut, die sie willig brachte, manche Enttäuschung erleben, mußte sie auf die Erfüllung der vornehmsten Wünsche noch lange Jahrzehnte warten; die Verpfändtheit der Erhebung von 1813 bleibt unvermindert, sie füllt ein Ehrenblatt in der preussischen Geschichte. Und darum denkt heute jeder Preuge erhabener Herzens, „daß für die Freiheit unser Vater starben“, denkt ihrer Taten bei Drangsal und Glorienkranz; sie sind der Preis wert bei dankbaren Nachfahren.

Der Blick in die Vergangenheit aber gibt die Gewähr für die Zukunft, daß das preussische Volk, das die deutsche Nation, wenn ihnen fremde Frevler wiederum ausbrechen, die deutsche

Hand zwingen sollte, die gleiche Entschlossenheit und Kraft zeigen und allenfalls die Wahrung werthigen Widerstand finden wird:

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Die Arbeit der Diplomatie.

Etwas man hören sich die Worte an, die in der Wochenschau der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Arbeit der Diplomaten zu finden sind. Das halbamtliche Blatt beschränkt sich auf die Erwartung, daß die bevorstehende Antwort der Balkanstaaten diese Vermittlungsstätigkeit der Mächte nicht erschweren wird, und es zeigt sich ferner recht genaug in der Feststellung, daß in der Behebung der österreichisch-russischen Schwierigkeiten wenigstens kein Rückschlag eingetreten ist. Die Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet:

Die militärische Besetzung des bulgarisch-rumanischen Grenzgebietes ist weit gefördert, daß eine in St. Petersburg zusammengetretene Besprechung der dortigen Minister der Großmächte unter dem Vorsitz des russischen Ministers des Aeußeren Sazonow zur Vermittlung in dieser Frage berufen wird. In der bulgarischen Frage geht die Behebung der österreichisch-russischen Schwierigkeiten langsam vorwärts; ein Rückschlag ist nicht eingetreten.

Oesterreich, Rußland und Albanien.

Wien, 9. März. Die Blätter stellen auf Grund von Erundigungen an zuständiger Stelle fest, daß die vielfach aufgestellte Behauptung von einem Zusammenhang zwischen den Verhandlungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands über die beiderseitige Abklärung und der Frage der Abgrenzung Albanien ganz willkürlich und in den Thatfachen nicht begründet ist. Die Abklärungfrage geht lediglich Oesterreich-Ungarn und Rußland an, die Frage der Abgrenzung Albanien gehört in die Zuständigkeit der Londoner Botschafterkonferenz.

Wien, 9. März. Das „N. Dr. Tagbl.“ erklärt (erschließlich offiziell) gegenüber den fortgesetzten Gerüchten auswärtiger Blätter, Oesterreich-Ungarn als den eigentlichen Friedensbrüder auf dem Balkan hinzustellen und seine moralische Kraft in Zweifel zu ziehen, man rechne einander nicht mit den Patrioten der Oesterreich-Ungarn, andererseits nicht mit seiner geliebten Staatsbürgerschaft. Nur ein bewährter Gegner Oesterreich-Ungarns könne seine Balkanpolitik als Hilfsmittel gegenüber inneren Schwierigkeiten verwenden. Die Monarchie habe stets die Linie, welche die klare Auflösung ihrer Aufgabe ihr vorsehene, entschlossen eingehalten. Ihre Politik werde durch ihre Waghaltung auf dem Balkan mitbestimmt. Sie bestehe dort seit einem Menschenalter Ge-

Der Opferinn der Berliner im Jahre 1813.

Von Richard Wab.

Es lag in den politischen und militärischen Verhältnissen der Februartage des Jahres 1813 begründet, daß dem deutschen Völk die Aufgabe zuzufallen, das erste Opfer zu bringen, gegen die Fremdherrschaft zu gehen. An den Schneefeldern Rußlands hatte die große Armee ihr Schicksal erlitten, und während die meisten der Dörfer unbelagert, Gerichte über den Zusammenbruch der napoleonischen Heere von Mund zu Mund liefen, sah man in Preußen bereits die zerlummeten, von Frost und Hunger gezeichneten Gestalten, die alle offizierten Regimenter, gegen die bloßen Erbsenen Sigen stritten. Zu ihnen kamen Nord und Stein, deren Wege mit Toten und Erbenden überfüllt waren, kamen die russischen Truppen, während Berlin noch in den Händen der Feinde war. So fanden Königsberg und Breslau, wohin sich Friedrich Wilhelm gewandt hatte, anfangs im Mittelpunkt der Ereignisse. Die Hauptstadt mußte unter ihnen zurücktreten, bis das Verlangen der verbündeten Heere auch ihr die Möglichkeit gewährte, an der Befreiung des Vaterlandes tätigen Anteil zu nehmen. Dann aber entfaltete sie eine Opferfreudigkeit und Hingabe an die nationale Sache, die ihrer Stellung und Bedeutung durchaus würdig war.

Schon in den ersten Februartagen, als der Erlaß über die Gründung des freiwilligen Jägerkorps bekannt wurde, eilten zahlreiche Berliner nach Breslau, hoch trug das noch den Charakter des Heimlichen, Unerwarteten. In den Jünglingen teilten einzelne ihre Bekanntheit mit, daß sie nach Schließen abgereist seien, ohne den freilich jedem Bekannten Jägerdienst dieser Art anzugeben. Die Anwesenheit der Berliner in Breslau machte zur Sordität. Bald jedoch mochten sich patriotische Kundgebungen freier hervor. Am 11. Februar wird dem Aeltesten der Berliner Jägerklub Herr von Gumbert der Dank der Regierung ausgesprochen, weil er als erster eine Spende von 300 Talern angeboten hat. Damit ist der Dank gegeben. Schon am 16. finden sich in der „Börsen Zeitung“ Inserate in denen sich Bewilliger erklären, freiwillig Jäger auszurufen, für die Herren von Sacken und von Jostroff für je einen, der Wuchshändler Braunes für drei Jäger. Im März beginnen dann die eigentlichen Spendenlisten, die zuerst als Extrablätter beigelegt werden, dann in jeder Nummer der „Börsen Zeitung“ mehrere Spalten füllen.

Eine Zusammenkunft ist heute wie damals unmöglich. Einmal läßt sich schon bei den zahllosen Anrufen von Wüngen, die aber Personen wandern entstammen, ein genauer Wert gar nicht feststellen, jodann ist der Kurs der vielen Ginstspiele und Schuldverschreibungen, die in Ermangelung des baren Geldes bei den Sammelaktionen einfließen, noch unlässiger. Die werden in den Listen auch nur aufgeführt, aber nicht bezahlet. Für den Wert der Gegenstände, die so ziemlich den gesamten Bedarf des täglichen Lebens umfassen,

dem silbernen Reiter bis zur Elle Weinwand, fehlt vollends jede Möglichkeit einer Schätzung.

Bei der Beurteilung der einzelnen Gaben ist es für uns schwer, den rechten Maßstab zu gewinnen. Die Zahlen sind nicht groß, 500 Taler als Spende eines einzelnen ist bereits eine Seltenheit, und 1000 Taler kommen kaum vor. Dabei muß nicht nur berücksichtigt werden, daß die Kaufkraft des Geldes eine ganz andere war wie heute, sondern auch die Verhältnisse der einzelnen Taten vollständig gerichtet waren. Zwei Krieger, der eine gegen Frankreich, der andere gegen Rußland, legten dem Lande schwere finanzielle Opfer auf, die Kriegskontributionen haben noch Jahrzehnte hindurch die Gemeinwesen belastet, die Kontributionen, wie die Unhöflichkeit vernichteten den Handel und lähmten das Gewerbe. Der lärmige Zuzug fremder Truppen verunstaltete die Acker und sog mit der ständigen Einrichtung gewordenen Quartierung Bürger und Bauer aus. Und doch war das getretene Preußen imstande, sechs Jahre nach seinem Zusammenbruch an Gut und Blut aufzubringen, was zur Rettung und zur Zurückeroberung der alten Großmachtstellung nötig war.

Was für die gesamte Monarchie galt, traf natürlich auch in vollem Umfange auf die Hauptstadt des Landes zu, die vom 24. Oktober 1806 bis zum 1. Dezember 1808 offiziell besetzt war und von da an bis zum 4. März 1813 eine französische Besatzung ertragen mußte. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1811 zählte Berlin 157 006 Einwohner, also so viel wie heute Kassel, Kachen oder Posen. Als eine Folge des Krieges muß wohl auch der geringe Anteil der Männer an jeder Bevölkerungsgruppe angesehen werden. Auf 82 weibliche kamen nur 75 männliche Einwohner. Nach dem Religionsbekenntnisse gab es 14 896 Protestanten, 10 043 Evangelisch-Reformierte, 3465 Katholiken, 3292 Juden und 15 Memmotten. Die kommunale Selbstverwaltung, die seit dem April 1800 eingerichtet worden war, bestand aus dem Oberbürgermeister, einem Bürgermeister, 2 Syndikus, einem Kämmerei, einem Bauerrat, 4 befehlenden und 12 unbefehlenden Stadträten. Die Stadtverordnetenversammlung zählte 102 Mitglieder.

Sie alle nahmen an den Sammlungen lebhaften Anteil. So veranfaßten die genannten Berufe ihren Zuhörern die Kosten, deren Ergebnisse insofern wohl ein Interesse haben, als sie auf die Einwohner der einzelnen Straßen einen gewissen Rückschlag zulassen. Es ist natürlich unmöglich, alle aufzuführen, zumal häufig Nachträge verzeichnet werden, aber einzelne mögen doch erwähnt werden, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß viele Bewohner der genannten Berufe schon Zehnerbüden gemacht hatten. So geben die Stallbesitzerbesitz 152 Taler, der Ordenspalastbesitz 721 T., der Gassenbesitzerbesitz 608 T., Wobrenstraße 329, Französischer Straße 375, Neuer Markt 298, Dresdenstraße 187, Charlottenstraße 184, Roserstr. 250, Dorotheenstraße 152, Charlottenstraße 152, Jägerstraße 152, Nicolaifriedhof 152, Wagnersstr. 152, Behrensstr. 711, Salzhofer 800 T., Somborner Tor 115 T., Marienfriedhof 350, Zandstr. 211,

Hoher Steinweg 950, Breite Str. 1263, Alexanderplatz 383, Bernickesstr. 435, Dönhofsplatz 784, Schillerstr. 324, Schlossstr. 1348. Ebenso wurden in den Kirchen Kollekte veranstaltet. Dabei spenden die Domkirche 533, die Invalidenhauskirche 8 T., die ihr vermutlich auch noch sehr schwer geworden sind, die Böhmische Kirche 34, St. Georg 36, Große Klosterstraße 92, Gertraudenstr. 17, Neue Straße 70, Luisen 166, die französische Kirche 162, St. Hedwig 181, Dorckensstraße 85, Dorotheenstraße 152, Jägerstraße 113, St. Marien 156, die Garnisonkirche 7, Sophien 45, die Synagoge 82 Taler.

Sehr scharf tritt der Wettbewerb zwischen den Gelehrten hervor. Das Schicksal der Wissenschaft ist es, daß sie als erstes auf dem Wan. Wenige Tage später melden sich die Räder mit 1000 und lassen das Rollen hören, die ersten sind hinterher. Die Gelehrten und Hofbeamten bringen nur 68 Gulden, die Weichsäcker 100, die Defillaturschule 155. Das Seifenfabrikwerk, dem es wohl an Bargeld schelte, sendet 85 Pfund weißer Seife. Die Ressource der jüdischen Kaufleute spendet 1445 Taler und verpflichtet sich, jedes Vierteljahr weitere 175 Taler aufzubringen. Einzelne berufliche Vereinigungen geben ihre Jahresbeiträge hindurch sorgsam aufbewahrt Kleinigkeiten her, so opfert die Arbeitervereine der Post- und Weichsäcker das Willkommenden nicht 33 silbernen Schilbern. In dem Gedicht, das sie dazu verfaßt hat, heißt es:

Dem Vaterlande offen wir Von Treu' und Lieb' entflammt, Dich unserm Bundes höchste Stier, Die von den Brüdern kammer.

Auch die Allgelesen des Großhändlergewerbes spenden die gesamten Beihilgen. Von sonstigen Korporationen sind noch die Freimaurerlogen mit 500 Taler, die Loge Fort Royal mit 19 Taler und einem Dukaten zu nennen. Wie land die Opferfreudigkeit in jenen Tagen ist, zeigt eine kleine Spende, die von den Kerneisen der Armen kommt. Die Böglinge eines Waisenhauses sammelten unter sich 4 Taler, und zwei von ihnen geben, da es ihnen selbst an dem kleinsten Betrage fehlt, ihre Hüllen. Eine Berliner Dorotheenstraße bringt es auf 8 Taler, die Arbeitervereine auf 40, das Schindlerische Waisenhaus auf 62 Taler. Der bekannte Fabrikbesitzer Johann Joachim Bestermann, der erste aus dieser Familie, der Direktor des Frauen Hofes wurde, wandte sich an die Gymnasialisten der Berlinischen und Köllnischen Schulanstalten, und sein Aufruf fand die immerhin beträchtlichen Erfolg von 171 Taler 18 Groschen und 87 Pfennigen.

In jenen Jahren wird gekannelt, oft lassen werden Vereine lediglich dazu gebildet, um die Sammlungen geschwindigkeit zu gestalten. So erscheint am 20. April in der „Börsen Zeitung“ ein Aufruf an junge Mädchen, die Handarbeiten zum Besten der Landesverteidiger beizustimmen wollen. Das Ergebnis ist, daß der Verkauf dieser Arbeiten hat, liegt einige Monate später vor. 809 Arbeiten wurden für die immerhin beachtenswerte Summe von 784 Talern 18 Groschen verkauft. Ein